

- Predigt im Gottesdienst für Jung und Alt am 18.3.18 in der Johanneskirche / Wer groß sein will, soll dienen /Michael Paul

Markus 10,35-45

35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden.

36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue?

37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?

39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde;

40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;

44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

45 Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Ihr Lieben, Jesus sagt: „*Wer unter Euch groß sein will, soll dienen.*“

Was ist Größe? Größe ist, - so denken es wohl die Meisten -, wenn man Macht hat, wenn man bestimmen darf. Einer, der in der Schulklasse das Sagen hat, ist groß. Einer, der für sich arbeiten lässt, ist groß. Und wer auf dem Thron sitzt, Queen oder King, ist groß. Wenn die Leute sich vor einem verbeugen, sich vielleicht sogar niederknien, wenn man geschätzt und geachtet, vielleicht sogar beneidet und gefürchtet wird, dann ist man groß. Und wenn man wichtig ist, vorne steht und nicht im Hintergrund, edle Aufgaben hat und sich keine schmutzigen Hände machen muss, dann ist man groß. Oder?

Und was willst Du sein: Groß oder klein? Wollen wir nicht alle lieber groß sein, wichtig statt unwichtig, geachtet und geehrt, manchmal sogar ein bisschen beneidet? Wer will denn schon nur in der zweiten Reihe stehen?

Ich muss denken an den Jungen, den ich vor Jahren in meiner Schulklasse hatte. Er litt fürchterlich darunter, dass die anderen Kinder ihn nicht gemocht und geachtet hatten. Viele redeten schlecht über ihn. Bei mir merkte er, dass ich ihn mochte, ich sein Lehrer. Und zum Schuljahres-Ende musste ich dann die Noten verteilen. Und als ich ihm eine zwei gab – so eine gute Note bekam er selten –

war er tief beleidigt. Er wollte nämlich gerade vor mir groß und wichtig sein. Gut war ihm nicht genug. Es musste eine EINS sein.

Gerade Kinder, die meist nur in der zweiten Reihe stehen, möchten auch mal ganz nach vorne. Gerade Leute, die immer im Hintergrund wirken, möchten auch einmal im Zentrum stehen.

Ich erinnere mich an einen Buchautoren, der von seinen Eltern erzählte. Seine Eltern seien sehr arm gewesen. Sie hätten immer anderen dienen müssen. Seine Mutter ging putzen, sein Vater musste sich auch in seinem Beruf die Hände schmutzig machen. Aber einmal im Jahr wären seine Eltern Essen gegangen, der Höhepunkt des Jahres. Dann hätten sie sich ganz schick angezogen. Und es wäre für sie etwas ganz Großartiges gewesen, wenn dann der Kellner sie bediente, seine Worte mit Wertschätzung wählte, vielleicht sogar noch einen Diener machte. Ein Mal groß sein, ein Mal im Jahr! Einmal zumindest den Anschein erwecken, wichtig und reich zu sein. Davon zehrten die Eltern dann das ganze Jahr.

Brauchen wir das nicht alle: Wertgeschätzt, geachtet zu werden? Und leiden nicht viele von uns darunter, dass sie immer nur in der zweiten Reihe stehen oder in der letzten?

Und dann sagt dieser Jesus: „**Wer unter Euch groß sein will, der sei euer aller Diener.**“ Ist das nicht gemein von Jesus? Er muss doch wissen, wie sehr wir das alle brauchen, wertgeschätzt zu werden, wichtig zu sein, ganz im Zentrum zu stehen. Haben Sie schon einmal „The voice of Germany“ oder „The voice kids“ gesehen? Da sprechen die Kandidaten, die plötzlich ganz vorne stehen, es aus. Endlich Mal im Mittelpunkt stehen, Heilung von so vielen Zurücksetzungen und Verletzungen. Oder? Endlich mal im Zentrum stehen, ganz oben.

Ich kann die zwei Jünger „Jakobus und Johannes“ schon verstehen. Denken das nicht viele, vielleicht auch einige unter uns: Wenigstens im Himmel möchte ich einmal groß sein, wichtig sein, geachtet und gewürdigt werden. Hier auf Erden wird mir das so oft versagt. Wenigstens im Himmel möchte ich einen Ehrenplatz. Da lass uns neben Dir sitzen, Jesus, rechts und links von Dir. Dafür leben wir doch jetzt auch hier mit Dir, Jesus. So fragt doch auch Petrus einmal: „Jesus, wir haben alles verlassen für Dich, Familie, Beruf, Heimat. Gerade auch für Dich sind wir ganz klein geworden, unsere Wünsche haben wir hinten angestellt. Was werden wir denn dafür bekommen?“ Und ähnlich doch auch hier Jakobus und Johannes: „Wir sind bereit, Jesus, für Dich hier auf Erden zu verzichten, unsere Bedürfnisse nach Größe, Wichtigkeit, Reichtum, Macht zurückzustellen. Wir sind bereit auch hier, Jesus, ein Stück die Kreuz zu tragen, klein zu werden, zu dienen, statt zu nehmen. Aber lasse uns wenigstens im Himmel groß sein.

Überraschendes sagt Jesus dazu: „Ich kann euch Eure Bitte nicht erfüllen. Allein Gott kann den rechten und linken Platz neben mir vergeben.“ Jesus sagt damit doch: „Hört auf, zu rechnen, wie viel ihr bekommt für Euer tun, für Euren Glauben, für Euer Leben. Überlasst das Gott!! Vertraut ihm, dass er es recht macht für euch.“

Etwas Anderes aber ist viel wichtiger: Dass wir nun frei werden von diesem irr-

sinnigen Zwang, groß sein zu müssen, ganz vorne stehen zu müssen, von anderen anerkannt werden zu müssen. Dieser Zwang entspringt nämlich unserer Angst, unbedeutend, unwichtig zu sein. Wir wollen unsere Wichtigkeit, unseren Wert, unsere Würde erkämpfen, indem wir Ehrenplätze ergattern oder das Sagen haben. Aber wir brauchen das nicht mehr. Sehen wir nicht, wie wertvoll wir sind? So wertvoll, dass Gott seinen Sohn uns schenkt. So wertvoll, dass er den Himmel für uns verlässt und sich in eine Krippe legt. So wertvoll, dass er das Kreuz für mich und dich trägt und sein Leben hingibt, damit keiner von uns mehr Angst haben muss, unwichtig zu sein, wertlos und gering.

Wer an diese Liebe Gottes glaubt, Ihr Lieben, der muss sich nicht mehr groß machen, muss sich auch nichts mehr verdienen und erarbeiten. Größer können wir gar nicht mehr werden, wie Jesus uns gemacht hat. Wenn Gott selbst sein eigenes Leben für uns gibt, können wir doch keine Angst mehr haben, unwichtig zu sein. Wer das wirklich glaubt, kann ganz anders leben.

Da erzählte z.B. eine Konfirmandin: „Ein Junge in meiner Klasse ist immer außen vor, wird von keinem gemocht. Der wurde vor einiger Zeit heruntergemacht. Und keiner außer mir hat zu ihm gehalten.“ „Warum hat keiner zu ihm gehalten“, fragte ich die Konfirmandin zurück. Sie sagte: „Weil man sich auch ins Abseits setzt, wenn man zu Außenseitern, zu Leuten, die unbeliebt und vielleicht auch schwierig sind, hält.“ „Und wie erging es Dir, als Du zu ihm gehalten hast“, fragte ich weiter. Und sie sagte: „Plötzlich waren die Mitschüler auch alle gegen mich.“ „Wie ging es Dir dabei?“, wagte ich noch weiterzufragen. Sie sagte: „Ich war im Nachhinein froh, dass ich das getan habe, was ich für das einzige Richtige hielt.“ Die Liebe von Jesus befreit uns dazu, das Richtige zu tun, unserem Gewissen zu folgen.

Jesus sagt: „***Ihr wisst, die als Herrscher gelten, missbrauchen ihre Macht an den Schwächeren. Aber so soll es nicht unter euch sein. Sondern wer unter Euch groß sein will, der soll euer Diener sein.***“ Nein, Jesus meint damit nicht, dass wir als Christen alle nur noch niedrige Arbeiten tun sollen, alle uns ganz niedrig und gering geben sollen. Manchmal dienen wir mit einem kräftigen NEIN, indem wir uns kraftvoll der Gewalt entgegenstellen. Diener sein heißt hier nicht buckeln, sondern anderen kraftvoll zur Seite stehen, wenn ihnen Unrecht geschieht. Jesus will uns frei machen von der Angst, zu kurz zu kommen oder ins Abseits zu geraten. Wir können den Menschen dienen mit Stärke, indem wir klare Worte sagen. Oder wir können ihnen auch dienen mit unserem Leiden, indem wir es in Kauf nehmen, Nachteile tragen zu müssen, wenn wir uns für den Weg der Nächstenliebe entscheiden oder uns einem Benachteiligten zur Seite zu stellen.

Glaubt Ihr, Dienen ist etwas Niedriges? Nein, es ist das Höchste, Mutigste, Notwendigste auf dieser Welt. Vielleicht geratet Ihr durch Euer Dienen ins Abseits, vielleicht wenden sich Mitschüler, Freunde von Euch ab. Vielleicht denken andere dann von Euch, dass Ihr klein und schwach seid, wenn Ihr Euch zu den Schwachen stellt, wenn Ihr auf besser bezahlte Arbeit verzichtet, wenn Ihr Euch zu den Verwundeten dieser Welt niederbeugt. Aber es ist das Schönste,

was es in meinen Augen gibt, wenn ein Mensch sich nicht mehr beliebt machen muss, sich nicht mehr wichtig tun muss und endlich seinem eigenen Gewissen und dem Richtigen nachgehen kann. Es ist die Erfüllung unseres Lebens, wenn wir Stück um Stück an Jesu Liebe glauben lernen, dass wir nicht mehr Ehrenplätze auf dieser Welt ergattern müssen, sondern endlich durch unser Geliebt-Sein für die Liebe dasein können. Das alles hat in diesem einen Satz, der am Ende unseres Textes steht, seinen Grund. Jesus sagt: „**Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern, dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.**“

Weil dieser Jesus uns unsere Würde und unseren Wert so teuer erkauft hat, dass nichts uns diesen Wert mehr rauben kann, können wir nun an den Orten, wo Er uns hinstellt, dienen, ob mit Putzen der Kirche oder mit Predigen oder indem wir uns an die Seite unserer verachteten Mitschüler oder benachteiligten Mitmenschen stellen oder indem wir einen alten Menschen in der Stille und von allen ungesehen pflegen.

Jesus sagt: „**Wer groß sein will, soll dienen!**“ Ich verstehe es wirklich so: Das Größte und Beste, das Schönste und Erfüllenste auf dieser Welt ist der Dienst am Mitmenschen, der immer auch ein Dienst an Gott ist.

Im Dienen steckt etwas Geheimnisvolles: **Jean Vanier**, der Gründer der wunderbaren Arbeit für Menschen mit Behinderung, der Arbeit der berühmten Arche, hat es einmal so gesagt: Wer anfängt, es wirklich zu tun, wer wirklich beginnt, den Menschen zu dienen, der macht diese geheimnisvolle Erfahrung: „Anfangs will man ein guter Mensch sein, man will Bedürftigen Gutes tun. Schritt für Schritt, und das kann Jahre dauern, entdeckt man, dass sie es sind, diese Bedürftigen, die uns Gutes tun, denn indem wir ihrer Bedürftigkeit, ihrer Schwäche und Angst nahe sind, entdecken wir auch unsere Bedürftigkeit, Schwäche und Angst, und es sind dieselben, es sind bei jedem dieselben Bedürftigkeiten, Schwächen und Ängste. Und wo man das entdeckt, beginnt man, menschlicher zu werden.“ (Emmanuel Carrere, Das Reich Gottes; S. 504)
Amen